

FRANZ-KARL FREIHERR VON LINDEN: **Die Zisterzienser in Europa. Reise zu den schönsten Stätten mittelalterlicher Klosterkultur.** Belser Verlag Stuttgart 1997. 192 Seiten mit etwa 120 Abbildungen in Farbe. Gebunden DM 98,- (ab 1. Januar 1999: DM 128,-) ISBN 3-7630-2354-2

Vor 900 Jahren, am 21. März 1098, zog Abt Robert von Molesme in die burgundischen Sümpfe und gründete das Neue Kloster, das später Cîteaux genannt wurde. Dies war die Geburtsstunde des neuen Zisterzienserordens, eines Reform-Ordens, der sich, in radikaler Auslegung der alten Mönchsregel des hl. Benedikt, rasch in ganz Europa ausbreitete und es allein im 12. Jahrhundert zu 525 Klostergründungen brachte. Dieses Jubiläum bot und bietet in diesem Jahr den Anlaß zu zahlreichen Gedenk-Aktivitäten. So veranstaltete der Schwäbische Heimatbund im Frühjahr 1998 eine außerordentlich gut besuchte und weit über die regionalen Grenzen hinaus beachtete Vortragsreihe zur Geschichte, Kunst und Spiritualität der Zisterzienser.

Unter den zum Jubiläum erschienenen Publikationen verdient der hier vorgelegte großformatige Bildband besondere Beachtung. In ihm werden die bekanntesten und berühmtesten Zisterzienserklöster Europas – etwa 40 – vorgestellt, darunter die in Baden-Württemberg liegenden Bebenhausen, Bronnbach, Heiligkreuztal (das im Inhaltsverzeichnis irrtümlich als Heiligenkreuztal erscheint), Maulbronn und Salem. Großartige Luftaufnahmen verdeutlichen die bauliche Struktur der Klöster, ihre Architektur als vielgliedrige Organismen, meisterliche Detailansichten zeigen die mittelalterliche Klosterkultur, die Auseinandersetzung der Zisterzienser mit der Kunst. Begleitet und erläutert werden die Bilder von knappen Texten, die aber insgesamt ein gutes Bild klösterlichen Lebens und Denkens zeichnen. Bilder und Texte veranschaulichen unter anderem jenes für die Zisterzienser typische Spannungsverhältnis zwischen Ordensregel, die eine äußerste Einfachheit des Bauens und Ausgestaltens fordert, jede Auszier als Flitterkram geißelt, und dem künstlerischen Gestaltungswillen der Mönche, der Architekten, Bildhauer, Bauleute, Steinmetzen. Ein Lebensbild Bernhards von Clairvaux, dem geistigen Vater der Zisterzienser, ein anschaulicher Überblick über die Entwicklung des Ordens von seiner Gründung bis heute und Daten zu den dargestellten Klöstern schließen den ansehnlichen und informativen Band ab, der wahrlich in zisterziensischem Geist einlädt, wie einst die Inschrift über dem

Eingang zum Kreuzgang der ehemaligen Zisterzienserabtei Herrenalb: *Kommet, ihr Brüder, mit eilendem Schritt zur Pforte des Lebens, und wer würdig im Geist, tret' ein mit fröhlichem Herzen.*

Wilfried Setzler

WILFRIED SETZLER: **Tübingen – Auf alten Wegen Neues entdecken.** Ein Stadtführer. Verlag Schwäbisches Tagblatt Tübingen 1997. 154 Seiten mit vielen, meist farbigen Abbildungen. Broschiert DM 30,- ISBN 3-928011-27-8

*Kennen Sie Tübingen?* lautete einst die Frage, die das Tübinger Kulturamt in jährlich erneuerten sommerlichen Ratespielen stellte. Nun, einer kennt Tübingen sehr genau: Kulturamtsleiter Professor Dr. Wilfried Setzler, der mit dem vorliegenden «Stadtführer» zu einer nicht alltäglichen Form der Stadtbesichtigung einlädt.

Wo anders könnten sich die Sinne für das Flair für jene die Stadt umgebende, nein ihr innewohnende Aura öffnen, wenn nicht auf der Platanenallee der Neckarinsel? Und eben dorthin führt der Autor den Fremden zunächst, – oder ist das Buch nicht eher dem Bürger der Stadt und ihren direkten Nachbarn gewidmet? Der Fluß und das Schloß, das Evangelische Stift, Bursa und Stiftskirche, Professoren- und Handwerkerhäuser, Hölderlins Turm und die staufischen Buckelquader der Stadtmauer: die «Schokoladenseite» der Stadt schreibt Wilfried Setzler und meint doch die ganze Einzigartigkeit der Stadt.

Ein historischer Überblick über die Stadtgeschichte ist dem Historiker Setzler Grundlage der sich anschließenden vier ausführlichen Rundgänge durch Tübingen, die am besten mit «sinnierendem Flanieren» umschrieben sind, ein Schauen weniger auf Form und Gestalt der Objekte denn diese als Hülle und Zeichen nehmend für vergangenes Leben, das noch oft – etwa durch das Wirken ihrer einstigen Bewohner – in die Gegenwart herüberwirkt. Ein kurzer Blick auf das spätmittelalterliche Haus Burgsteige 7 weitet sich so durch eine Schilderung des Wirkens der um 1500 tätigen Buchdrucker Ulrich Morhard sen. und jr. ganz unvermittelt zu einer Geschichte der frühen Buchdruckerei in Tübingen, der Grundlage der Entwicklung Tübingens zur Buch- und Verlagsstadt. Die Reformation und das Wirken des württembergischen Reformators Johannes Brenz klingen an und jenes von Primus Truber, der bei Morhard die ersten je in slowenischer Sprache gedruckten Bücher in Auftrag gab; später lebte hier der Lehrer von Johannes Kepler: Geistesgeschichte «in loco».

Wilfried Setzlers Spaziergänge werden die Flaneure, die sein Buch mit auf die Entdeckungsreise nehmen, kaum ohne abzusetzen von Anfang bis Ende durchheilen; zu umfangreich fallen die begleitenden Texte aus, die man am besten in Anblick der Objekte in aller Ruhe, auf einem Mäuerchen oder bei einem Cappuchino oder einem Achtele, nachdenklich werdend, studieren sollte.

Auf dem ersten Rundgang begleitet der Autor den Leser durch die «obere Stadt», den Sitz der Musen, der Stadt der Dichter und Denker, der Professoren und des Adels. Ein weiterer Spaziergang führt von Marktplatz und Stiftskirche hinauf auf das Schloß, ein dritter durch die «untere Stadt», durch das Tübingen der ärmeren Schichten, der Handwerker und Weingärtner, ein letzter schließlich vom Marktplatz zum Lustnauer Tor. Den Rundgängen schließen sich zwei Abstecher in die nähere Umgebung der Altstadt an. Zu Hermann Hesses Wohnhaus und zum Stadtfriedhof. Über die Stadtgrenzen hinaus weisen beschreibende Vorschläge zu Besichtigungen in der Umgebung: u. a. nach Bebenhausen, in den Schönbuch, auf den Einsiedel, nach Kilchberg, Schwärzloch, Wankheim, Weilheim und Wurmlingen.

Doch begleiten wir Wilfried Setzler kurz vom Marktplatz bis zum Schloß. Der Weg führt über die Burgsteige, vorbei an den Plätzen, wo die Drucker Morhard Vater und Sohn und später unweit davon auch Georg Gruppenbach ihre Werke druckten, hinauf zum Haus der Verbindung «Roigel», erbaut 1904 an der Stelle der alten – wie die Abbildungen beweisen überaus romantischen – Schloßküfelei, deren Gartenwirtschaft Eduard Mörike so trefflich besungen hat: *In's alten Schloßwirts Garten,/Da klingt schon viele Jahre kein Glas!/Kein Kegel fällt, keine Karten,/Wächst aber schön lang das Gras.* Lange verweilen wir daraufhin vor dem Schloßtor, einem der schönsten Werke der Renaissance in Württemberg, mit seiner reichen, ausführlich vorgestellten Symbolik, gehen weiter in den Schloßhof und zum Fünfeckturm, hören Ludwig Uhland und verfolgen die Geschichte des Schlosses seit dem 11. Jahrhundert bis zur Gegenwart, um schließlich im universitären Schloßmuseum staunend vor den rund 40.000 Jahren alten Tierfiguren aus der Vogelherdhöhle zu stehen, den weltweit ältesten von Menschenhand geschaffenen Bildnissen überhaupt.

Dieser neue Tübinger «Stadtführer» ist angesiedelt zwischen einem eigentlichen touristischen Stadtführer und einer ausführlichen Stadtgeschichte. Der Autor hat dabei aber gewiß nicht den hastenden Fremden im Sinn, der die Sehenswürdigkeiten möglichst wenig zeitraubend eine nach der anderen abzuhaken bestrebt ist. Wilfried Setzler zielt auf den «Flaneur», den mit Augen und Geist zugleich genießenden, aber auch wissenden, weil kenntnisreichen, im übertragenen Sinne hinter die Fassaden Blickenden.

Der ruhige, beschreibende, dabei gerne Anekdoten einfluchtende Stil des Autors und die ansprechende Aufmachung des Bändchens, die überaus reiche, historische wie aktuelles Bildmaterial umfassende Bebilderung lassen Lektüre und Spaziergänge zum Genuß werden. Ein Genuß, der allenfalls durch die Form der Abbildungen,

die oftmals, und gerade bei detailreichen Bildern, briefmarkengroß, also viel zu klein gerieten, und durch die in Farbe gesetzten Bildunterschriften, die dünn und flimmernd, mithin sehr leseunfreundlich ausfielen (es liegt wohl am Raster), nur unwesentlich gestört wird.

Raimund Waibel

FRANZ QUARTHAL und GERHARD FAIX (Hrsg.): **Adel am oberen Neckar. Beiträge zum 900jährigen Jubiläum der Familie von Ow.** Bibliotheca academica Verlag Tübingen 1995. 600 Seiten mit über 100 Abbildungen, Stammtafeln und Diagrammen. Leinen DM 89,- ISBN 3-928471-12-0

Es gibt – auch beim Adel – nur wenige Familien, deren Weg und Wirksamkeit sich vom 11. Jahrhundert bis heute so gut verfolgen läßt wie bei der Familie von Ow. Dazu beigetragen hat sicherlich, daß – bei aller Zersplitterung der Dynastie und ihrer Besitztümer – über all die Zeiten hinweg der ritterschaftliche Sitz in Wachendorf mit dem Gut Neuhaus ein Zentrum der Familie geblieben ist. Diese Kontinuität, verbunden mit einer guten Quellenlage, führte die Familie schon früh in das Blickfeld der historischen Forschung. So hat Theodor Schön bereits 1910 eine umfangreiche *Geschichte der Familie von Ow* publiziert, die deren Werdegang von den ersten Nennungen bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches und zum Beginn des Königreiches Württemberg verfolgte, von der Zugehörigkeit zum hochfreien Adel des Mittelalters über die Ministerialität und den niederen Adel des Spätmittelalters hin zur Reichsritterschaft und zum mediatisierten Herrenstand. Allerdings war diese Arbeit, ihrer Zeit entsprechend, vor allem genealogisch ausgerichtet und reihte im wesentlichen die Mitglieder der Familie und, was von ihnen bekannt war, chronologisch aneinander.

Im vorliegenden Band nun wird erstmals die Geschichte der Familie unter differenzierten Gesichtspunkten und mit den unterschiedlichsten Methoden umfassend untersucht. Zwei umfangreiche Beiträge kommen von Johann Ottmar, der einleitend die Grundzüge der Familiengeschichte bietet (S. 7–77) und eine Dokumentation der Grabdenkmäler vorlegt (S. 213–327). Rudolf Seigel beschreibt die Archive der Freiherren von Ow, Siegfried Kullen das Siedlungsbild in deren Herrschaftsgebieten am oberen Neckar. Rudolf Seigel skizziert und kommentiert zudem die Dorfordnungen der Herren von Ow im 16. Jahrhundert. Mit den Herren von Ow im 11. und 12. Jahrhundert sowie mit ihren Beziehungen zu dem «Städtlein» Obernau und zur Stadt Rottenburg beschäftigen sich Hans Harter, Gerhard Kittelberger und Dieter Manz. Zwei Aufsätze sind dem Leben und Werk von Honor Freiherr von Ow (1777–1852) vom freien Reichsritter zum Beamten im Königreich Bayern und dem von Hans Otto Reichsfreiherr von Ow-Wachendorf (1843–1921) zwischen zwei Revolutionen gewidmet. Ein sozialgeschichtlich interessanter Beitrag über die Nonnen der Familie stammt von der leider viel zu früh verstorbenen Maren